«Wir wollen mehr Grün und mehr Wasser»

Bauvorstand Stefano Kunz (CVP) erläutert die Pläne für eine «Grüne Mitte» in Schlieren nach dem Kauf der alten Badenerstrasse.

Florian Schmitz

Die Stadt Schlieren und der Kanton Zürich haben sich über den Verkauf der alten Badenerstrasse im Schlieremer Zentrum geeinigt. Die Stadt Schlieren übernimmt den stillgelegten Teil der Kantonsstrasse für 2,7 Millionen Franken, wie der Stadtrat am Montag mitteilte. Der Schlieremer Bauvorstand Stefano Kunz (CVP) erklärt im Interview, weshalb die Verhandlungen so komplex waren, wieso der Landkauf für die Stadt einen Meilenstein darstellt und wie die alte Strassenbrache umgestaltet werden könnte.

Was bedeutet der abgeschlossene Kaufvertrag für die Entwicklung des Schlieremer Zentrums?
Stefano Kunz: Grundsätzlich freuen wir uns enorm, dass wir uns mit dem Kanton finden konnten. Dass der Prozess länger dauerte, ist durchaus nachvollziehbar, weil es sowohl für den Kanton wie auch für uns kein 08/15-Geschäft war. Wir haben im Zentrum für den Masterplan «Grüne Mitte» (Anmerkung der Redaktion: Dieser umfasst die Planung des Stadtzentrums mit der Erweiterung des Stadtparks auf der alten Badenerstrasse) schon viel geplant und vorbereitet. Das können wir jetzt konkreter und eigenständiger weiterverfolgen. Bisher benötigten wir immer das Einverständnis des Kantons, wenn wir aktiv werden wollten.

Wieso haben die Verhandlungen so lange gedauert?
Es war ein komplexes Geschäft mit verschiedenen Fragestellungen und Landflächen in vier unterschiedlichen Zonen, bei denen sich einzeln die Frage nach der Bewertung stellte. Ein anderer Punkt ist, da müssen wir uns nichts vormachen, dass der Kanton möglichst viel Geld herausholen wollte und wir möglichst wenig zahlen wollten. Da braucht es eine Weile, bis man sich gefunden hat. Zudem wollten wir uns nichts verbauen für die Zukunft, deshalb musste die Vereinbarung für uns möglichst offen sein. Mit dem Zusatz, dass der Kanton bei Verkäufen oder Umzonungen mitverdienen würde, konnte das gut gelöst werden.

> «Der Kanton wollte möglichst viel Geld herausholen und wir möglichst wenig zahlen. Da braucht es eine Weile, bis man sich gefunden hat.»

Stefano Kunz
Hochbauvorstand Schlieren (CVP)

Bis 2023 werden Ideen für die künftige Nutzung vor Ort getestet. Bild: Severin Bigler

Wie haben Sie bei den Verhandlungen den Durchbruch geschafft?
Dafür waren viel Beharrlichkeit und viele Gespräche nötig. Zudem hat die Zusammenarbeit zwischen den beiden Ressorts Bau und Planung sowie Finanzen und Liegenschaften ausgezeichnet funktioniert. Intern zieht jede Partei erst mal ihre Linie und von dort aus versucht man, sich sukzessive anzunähern. Im Prozess haben wir geschaut, wo wir uns einig sind und wo Differenzen verbleiben. So konnten wir uns nach und nach auf Teilaspekte einigen und tasteten uns so Schritt für Schritt vorwärts. Dabei war es wichtig, dass wir uns auf die Einschätzung durch die ZKB einigen konnten.

Seit Juni 2020 läuft das partizipative Projekt «Pischte 52», bei dem die Bevölkerung während dreier Jahre Nutzungsideen für die alte Badenerstrasse einreichen kann. Diverse Vorschläge (Markt, Zirkus, «Ferienparadies» mit Bar und Sandstrand) wurden seit Sommer 2020 bereits umgesetzt. Welche Ideen haben Ihnen persönlich besonders gut gefallen?
Das im letzten Sommer durchgeführte «Ferienparadies», bei dem mit dem Sand richtig Strandfeeling aufgekommen ist, fand ich toll. Von unserem Ressort aus würden wir gerne den Albedo-Effekt testen. Also wie unterschiedliche Bodenbeschaffenheiten auf die Sonneneinstrahlung reagieren. Das finde ich auch faszinierend. Zudem wurden einige Projekte mit einer Kombination aus Aktivität und Kultur vorgeschlagen, die aber leider nicht umgesetzt werden konnten. Ich denke, dass ohne die Pandemie schon deutlich mehr Vorschläge umgesetzt worden wären.

Die Pischte 52 sorgt nicht bei allen nur für Freude. Im November hat die Stadt in einer Replik auf die Lärmbeschwerde von 40 Anwohnern reagiert und diesen versichert, dem Thema eine hohe Bedeutung beizumessen. Wie wird dies umgesetzt?
Ein Grundsatz ist, dass die Pischte 52 sicher nicht zur Partymeile werden soll, an der jedes Wochenende Rambazamba herrscht. Wie wir den Anwohnenden geschrieben haben, müssen sich alle Anlässe an die städtischen Lärmvorschriften halten. Die Abteilung Bau und Planung ist für die Bewilligung von Anlässen zuständig, aber die Polizei, die zum Ressort Sicherheit und Gesundheit gehört, ist für die Durchsetzung der Lärmvorschriften zuständig. Das als Aussenstehende zu verstehen, ist nicht ganz einfach. Wir haben die Anwohnenden auch zu einem Gespräch eingeladen, um unter anderem solche Themen zu besprechen. Aber das konnten wir wegen der Pandemierestriktionen noch nicht durchführen.

Stichwort «Grüne Mitte»: Steht bereits in groben Zügen fest, wie sich die stillgelegte Strasse baulich verändern wird?
Zunächst darf man nicht vergessen, dass die alten Bauernhäuser, in denen Menschen wohnen, erschlossen bleiben müssen. Am westlichen Ende der Pischte 52 entsteht zudem die Besucherzufahrt für das neue Alterszentrum, das am westlichen Parkrand gebaut wird. Ein gewisser Anteil Strasse wird also bleiben. Aber man kann sagen: Wir wollen mehr Grün, mehr Wasser und den Stadtpark generell aufwerten. In einer der nächsten Stadtratssitzungen können wir voraussichtlich den Stadtratsbeschluss zum Masterplan Grüne Mitte verabschieden. Dann muss noch die Reformierte Kirche darüber befinden. Innerhalb der nächsten drei Monate können wir den Masterplan wohl veröffentlichen. Mit diesem haben wir eine Zielgrösse, auf die wir hinarbeiten können.

Das Projekt Pischte 52 läuft noch bis Mitte 2023: Existiert für die Umgestaltung der alten Badenerstrasse schon ein ungefährer Zeitrahmen?
Das ist aktuell noch schwierig zu sagen und wird erst mit dem Masterplan konkret. Deshalb bin ich diesbezüglich noch zurückhaltend mit Aussagen. Einerseits wollen wir zügig vorwärtsmachen, weil die Bevölkerung sich bald sichtbare Veränderungen wünscht. Andererseits können Ereignisse wie die Coronapandemie alles wieder um ein bis zwei Jahre verschieben.

Dieses Jahr verfolgten die Kinder eine Konfettispur durchs Dorf

Der Elternverein Unterengstringen liess sich eine kreative Alternative für die wegen Corona abgesagte Kinderfasnacht einfallen.

An den meisten Orten kommt in dieser von Veranstaltungsabsagen geprägten Zeit kaum Fasnachtsstimmung auf. Doch wer Anfang Woche durch Unterengstringen spazierte, fragte sich ob der Konfetti am Boden, ob hier am Wochenende gross gefeiert wurde. Das war natürlich nicht der Fall; aber der Elternverein Unterengstringen wollte seine für letzten Sonntag geplante Kinderfasnacht nicht ganz aufgeben.

Deshalb suchte das Organisationskomitee um Melanie Aerne, Nicole Stadelmann und Marianne Stäger nach Alternativen, um trotz aller Einschränkungen Fasnachtsstimmung zu verbreiten. «Denn Fasnächtler verlieren ihren Humor nicht», schreiben sie in einer gemeinsamen Mitteilung. Schliesslich kamen sie auf die Idee, einen Postenlauf mit einer Konfettischnitzeljagd zu kombinieren.

Alle 20 Minuten machte sich eine Gruppe mit maximal fünf Personen bei der Turnhalle Büel auf die Jagd. Insgesamt 16 Gruppen hatten sich im Vorfeld übers Internet angemeldet. Nach einem kreativen Gruppenfoto führte die Spur zur Marionettenbühne, wo tänzerische Fähigkeiten gefragt waren. Insgesamt acht Posten absolvierten die Gruppen. Dabei lösten sie Rätsel, griffen zur Schminke, schätzen die Länge einer Fasnachtsschlange ab und gestalteten ein Naturmandala.

Auch Höhlenmenschen nahmen beim Postenlauf die Spur auf. Bild: zvg

Zum Abschluss erhielten alle Fasnächtlerinnen und Fasnächtler ein Schoggistängeli und einen Punsch. Das OK zieht eine positive Bilanz: «Wir haben uns sehr gefreut, dass so viele begeistert mitgemacht haben.» Auch das Schutzkonzept mit dem nötigen Abstandhalten sei von den Teilnehmenden gut umgesetzt worden. Demnächst werden auf der Website des Elternvereins die Gewinner des Postenlaufs bekannt gegeben. Die schnellste, die kreativste und die Gruppe, die am meisten richtige Fragen beantwortet hat, erhalten jeweils einen Preis.

Obwohl die Fasnachtsalternative auf viel Anklang stiess, hofft das OK darauf, nächstes Jahr wieder die richtige Kinderfasnacht mit Umzug und anschliessender Party im Gemeindesaal durchführen zu können. *(flo)*

Neue Leitungen: 355 000 Franken für Sanitärarbeiten vergeben

Oberengstringen Die Wasserversorgung will die Wasserleitungen in der Sonnenberg-, Glärnisch- und Gartenstrasse sowie auf einem Abschnitt der Zürcherstrasse ersetzen. Zudem werden sämtliche Hydrantenleitungen und Hausanschlussleitungen bis hinter die Grundstücksgrenze neu verlegt. Die nötigen Sanitärarbeiten hat der Oberengstringer Gemeinderat für 355 000 Franken an die Sidler Sanitär GmbH aus Zürich vergeben, wie er in einer Mitteilung schreibt. Die Arbeiten sind abgestimmt auf den gleichzeitig im Dorf laufenden Ausbau des Fernwärmenetzes durch die Limeco, damit die Strassen nur einmal aufgerissen werden müssen. Für die Grabarbeiten hat die Gemeinde laut der Mitteilung bereits im September 2020 eine Kostenbeteiligung von 625 000 Franken bewilligt. *(liz)*

ANZEIGE